



Viele verfolgte Theologen fanden in England Zuflucht – hier das Bild von einem Treffen 1942 in Cambridge

„Rasse“ ging vor Taufe

Wie ging die evangelische Kirche in der NS-Zeit mit konvertierten Juden um? Ein neues Buch gibt ein umfassendes Bild – auch mit Beispielen aus Baden

Karlsruhe/Stuttgart. Kurt Lehmann wurde am 28. Juni 1933 in Durlach bei Karlsruhe verhaftet, als er gerade Religionsunterricht gab. Das „Verbrechen“ des evangelischen Pfarrers: Sein Vater war Jude gewesen, allerdings 1884 Christ und zehn Jahre später Pfarrer der badischen Kirche geworden. Dass Lehmann zudem mit den religiösen Sozialisten sympathisierte, brachte die braunen Herrscher vollends gegen ihn auf. Der Theologe kam zwar gleich wieder frei, erhielt von seiner Kirche aber sofort ein Predigtverbot. 1938 konnte er in die Schweiz flüchten, seine Frau Gerda blieb zurück und starb 1945 vor Kriegsende: Sie sahen sich nie wieder.

Dies ist eines von 179 Schicksalen, die in dem Gedenkbuch „Evangelisch getauft – als ‚Juden‘ verfolgt“ versammelt sind. Es handelt sich nach den Worten der Herausgeber um die erste Gesamtschau des Umgangs der evangelischen Kirchen in Deutschland mit Theologen, die der rassistischen Verfolgung im NS-Staat unterlagen. Der Band belegt: In den Kirchen galt während Hitlers Diktatur die christliche Taufe weniger als das „jüdische Blut“.

Die jüdenfeindliche Ideologie fand schnell Einzug in den kirchlichen Beamtenapparat. So übernahmen viele Landeskirchen in kür-

zester Zeit zumindest vorübergehend den „Arierparagraphen“ und schlossen Christen mit jüdischen Vorfahren vom Dienst in der Kirche aus. Selbst die Bekennende Kirche und der Pfarrernotbund setzten der rassistischen Kirchenordnung nichts Wirksames entgegen. Erst als später getaufte Juden sogar aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen wurden und an manchen Kirchentüren

Viele Landeskirchen übernahmen den „Arierparagraphen“

das Schild „Juden sind hier unerwünscht“ hing, regte sich stärkerer Protest.

Besonders schlimm erging es der Mannheimerin Martha Hoff, die 1911 aus der jüdischen Gemeinde ausgetreten war und evangelisch wurde. Sie heiratete Pfarrer Hans Hoff, der dann 1939 starb. Schon in den 20er Jahren war Martha Hoff von rechtsextremen Kreisen attackiert worden. Mit dem Tod ihres Mannes hatte sie keinen Schutz mehr, die Nazis ermordeten sie 1942 im Vernichtungslager Sobibor. (epd)

Hartmut Ludwig, Eberhard Röhm (Hg.): Evangelisch getauft – als „Juden“ verfolgt, 473 Seiten, 29,95 Euro. Calwer Verlag, Stuttgart